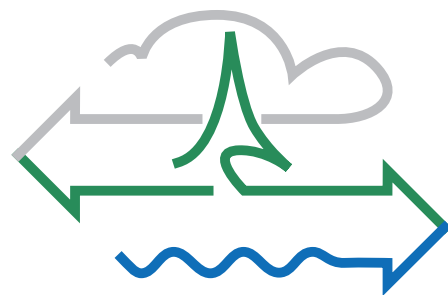


VÖEB

Magazin



MAGAZIN DES VERBANDES ÖSTERREICHISCHER ENTSORGUNGSBETRIEBE

Nr. 24 / 11. Jahrgang / Jänner 2005

Foto: Reuters/Vincent Kessler

Thema:

EU-Erweiterung – Viel Neues im Osten



Kanalservice:

**Ausschreibung von
Kanalreinigungs-
arbeiten**

Seite 9

Intern:

**VIF-Zack-Seminare
im zweiten
Halbjahr 2004**

Seite 15

Mitgliederpräsentation:

**Reststofftechnik
GmbH: Mehr als
nur Entsorgung**

Seite 19

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es ist nun schon einige Monate her, seit Sie die letzte Ausgabe des „VÖEB-Magazins“ erhalten haben. Über einen unserer jüngsten Arbeitsschwerpunkte finden Sie in dieser Ausgabe einen ausführlichen Bericht: Am 19. Oktober 2004 veranstaltete der VÖEB im Wiener Haus der Industrie unter dem Titel „Abfallwirtschaft in den neuen EU-Ländern“ eine international besetzte Informations- und Diskussionsveranstaltung.

Die von namhaften Referenten präsentierten Informationen waren weit mehr als eine reine Bestandsaufnahme bzw. Ist-Analyse. Der von vielen Seiten

skizzierte Ausblick in die nähere Zukunft der europäischen Abfallwirtschaftspolitik – insbesondere in den neuen EU-Mitgliedsstaaten – macht deutlich, vor welchen großen Veränderungen und Herausforderungen unsere Branche steht: im Bereich der EU-Legislative, beim Aspekt der notwendigen Intensivierung der

grenzüberschreitenden europäischen Zusammenarbeit, bei der Entwicklung zusätzlicher neuer gewerblicher wie kommunaler Dienstleistungen durch die Abfallwirtschaftsunternehmen und das alles vor dem Hintergrund notwendiger Investitionen in Milliardenhöhe.

Die Erweiterung um zehn neue Mitglieder hat deutlich vor Augen geführt, wie eng Abfallwirtschafts- und Umweltpolitik miteinander verknüpft sind. Viele der neuen Mitglieder haben noch lange nicht jene Standards, die in den „alten“ Mitgliedsstaaten bereits seit längerem selbstverständlich sind. Dies darf aber unter keinen Umständen zu der Situation führen, dass diese „Lücken“, die sich auch durch lange Übergangsfristen manifestieren, auf hemmungslose Art und Weise ökonomisch genutzt werden und somit ein Öko-Dumping bzw. eine generelle Verschlechterung der europäischen Umweltsituation herbeigeführt wird. Hier sind die einzelnen Nationalstaaten gefordert, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und langfristige, nachhaltige Konzepte zu verfolgen. Auch die Abfallwirtschaftsbranche selbst ist gefordert. Eine Herausforderung, die sie in den vergangenen Jahren bereits mit Bravour angenommen und zum Großteil auch bewältigt hat. Und zwar durch grenzüberschreitende Kontakte und einen regen Informations-, Wissens- und Technologietransfer. Mit dem Effekt, dass in den alten wie den neuen Mitgliedsländern dynamische Prozesse in Gang gesetzt wurden. Das ist es wohl, was man eine „Win-win-Situation“ nennt. Denn Gewinner sind alle: die Konsumenten, die Industrie, unsere Branche, die Umwelt und damit letztendlich unser aller Lebensqualität.

Wie immer geben wir Ihnen im Rahmen unseres „VÖEB-Magazins“ aber auch noch eine Fülle weiterer Informationen. So finden Sie einmal mehr eine Sonderausgabe zum Thema Kanal und ausführliche Informationen über unsere VIF-Zack-Seminare. Eine weitere Mitgliederpräsentation rundet unser Informationsangebot für diese Ausgabe ab.

So knapp nach Beginn des neuen Jahres möchte ich es an dieser Stelle auch nicht verabsäumen, Ihnen ein gesundes, glückliches und vor allem auch erfolgreiches Jahr 2005 zu wünschen!

Mit besten Grüßen
DI Peter J. Kneissl
VÖEB-Präsident

Thema:

Viel Neues im Osten

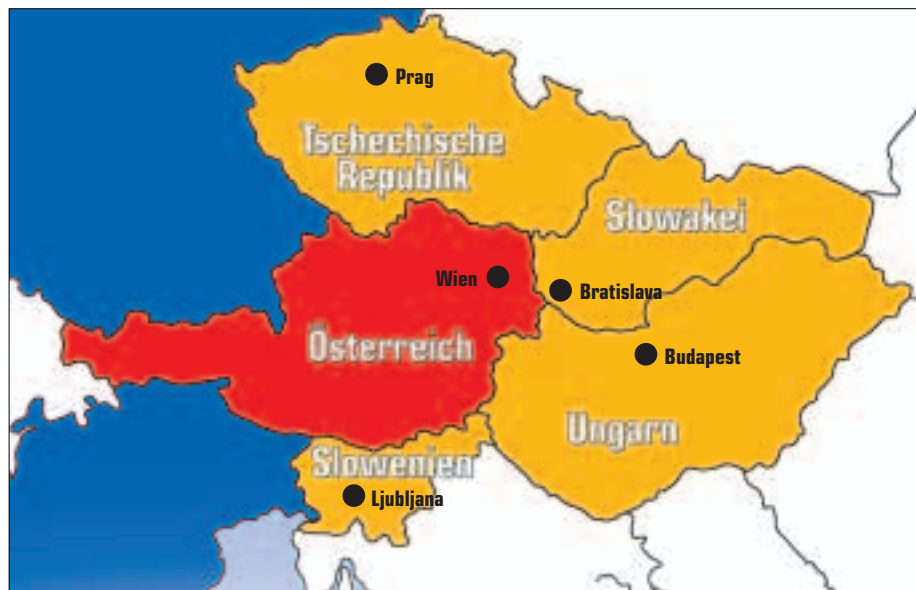
Bereits ein knappes halbes Jahr nach der Erweiterung der Europäischen Union um zehn neue Mitgliedsstaaten hat der VÖEB auf die sich abzeichnenden Veränderungen in der europäischen Abfallwirtschaft reagiert und zu diesem Themenkomplex eine internationale Tagung organisiert. Am 19. Oktober 2004 trafen sich über 150 Abfallwirtschafts-Manager und -Experten aus ganz Europa zu einer hochkarätig besetzten Tagung mit dem Titel „Abfallwirtschaft in den neuen EU-Ländern“ im Wiener Haus der Industrie. Der nachfolgende Bericht fasst die Referate zusammen und gibt einen Ausblick auf die zu erwartenden Veränderungen der europäischen Abfallwirtschaftspolitik.

Abfallwirtschaft im Wandel

Eine wesentliche Erkenntnis der jüngsten Entwicklung in der europäischen Abfallwirtschaft fasste VÖEB- und FEAD-Präsident Ing. Peter J. Kneissl bereits in seinem Grußwort mit der Feststellung zusammen, dass sich diese in einem grundlegenden Wandlungsprozess befindet. Und zwar immer mehr in Richtung einer Energie- und Stoffressourcen schaffenden Volkswirtschaft. Seiner Ansicht nach hat sich die Abfall-

wirtschaftsbranche in den vergangenen Jahrzehnten in einem atemberaubenden Tempo zu einem Wirtschaftszweig entwickelt, der gleichzeitig Leben sichernde und Umwelt bewahrende Aufgaben wahrnimmt.

Ein Ende dieses Branchenfortschrittes ist seiner Ansicht nach nicht abzusehen, sondern wird ganz im Gegenteil noch weiter zunehmen. Kneissl erachtet es als Gebot der Stunde, die Zusammenarbeit in Europa weiter zu forcieren und gemeinsame strategische





Ein hochkarätig besetztes Podium referierte und diskutierte im Wiener Haus der Industrie über die Zukunft der europäischen Abfallwirtschaft nach der EU-Erweiterung 2004. Viele Neuerungen und noch mehr Herausforderungen erwarten die Branche in den alten und neuen Mitgliedsländern.

Anstrengungen zur Bewältigung der zukünftigen Aufgaben zu leisten. Denn gerade die Abfallwirtschaft hat innerhalb der EU noch sehr unterschiedliche nationale Bedingungen und praktische Anforderungen. Mit der EU-Gesetzgebung bzw. Normierung allein werden sich die Unterschiede nicht überbrücken lassen. Vielmehr werden es der Erfahrungs- und Wissenstransfer, wirtschaftliche Kontakte, unternehmerische Aktivitäten und kollegiale Verbindungen zwischen den einzelnen EU-Staaten sein, die zu realistischen Lösungsansätzen führen werden. Genau in diesem Zusammenhang, so Präsident Kneissl in seiner Grundsatzerklärung, sei auch der Zweck der Konferenz zu verstehen.

Europäische Abfallwirtschaft am Scheideweg

Die Entwicklung und Schwerpunkte der europäischen Abfallpolitik in der EU nach dem Erweiterungsprozess beleuchtete ausführlich Anne Baum-Rudischhauser vom BDE-Büro in Brüssel. In ihrem Referat gab sie zunächst einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der europäischen Umwelt- bzw. Abfallpolitik. So gibt es erste Ansätze einer europäischen Umweltpolitik seit etwa 30 Jahren. Seither wurden rund 200 Rechtsakte, darunter 140 Richtlinien im Umweltbereich verabschiedet. Ein eigenes abfallpolitisches Konzept wurde aber erst 1989 entwickelt. Darin brachte die Kommission sofort auch den Aspekt der Binnenmarktpolitik ein, in dem sie un-

missverständlich klar machte, dass es sich bei Abfällen aus Sicht des Europarechts um Waren handle. Ein Aspekt, der sich seit damals in der europäischen Rechtsprechung wieder findet.

Veränderungen der Rahmenbedingungen

Baum-Rudischhauser schloss in ihren Betrachtungen aber einen möglichen Paradigmenwechsel in der Abfallwirtschaftspolitik der EU im kommenden Jahrzehnt nicht aus. Dass dies tatsächlich stattfinden könnte, dafür sprechen aus ihrer Sicht einige zum Teil massive Veränderungen der Rahmenbedingungen. So spielt seit einiger Zeit der Umweltschutz auf europäischer Ebene nicht mehr die bedeutende Rolle vergangener Jahrzehnte. Einerseits glaubt man, die drängenden umweltpolitischen Probleme bereits weitgehend gelöst zu haben, zum anderen schwächt die Wirtschaft in vielen Mitgliedsstaaten. Folge: Es kommt zu einer Prioritätenverschiebung auf der politischen Agenda. Dadurch entsteht in der europäischen Abfallpolitik aber auch ein Vakuum, das zunehmend von Mitgliedsstaaten ausgefüllt wird, die eine weniger progressive Abfallpolitik betreiben. In diesem Zusammenhang sollen Marktinstrumente das Ordnungsrecht ersetzen. Eine Gebenbewegung, die durch die Osterwei-

/// Neue Strategien und Konzepte könnten zu einem grundlegenden Paradigmenwechsel in der europäischen Abfallwirtschaftspolitik führen. ///

terung mit Sicherheit noch verstärkt wurde. In diesem Zusammenhang zitierte Baum-Rudischhauser die zum Teil langen Übergangsfristen (siehe Info-Kasten). Sie äußerte sich jedenfalls überzeugt davon, dass ein Roll-back-Effekt in der Abfallpolitik eintreten wird. Denn Marktinstrumente, so Baum-Rudischhauser, können nur dort wirken, wo auch ein funktionsfähiger Markt vorhanden sei. Aber der Markt denke nicht primär ökologisch.

Einen weiteren Grund für die Veränderung der Rahmenbedingungen glaubt sie in der schwachen Umsetzungsmoral der Mitgliedsstaaten im Bereich der Gesetzgebung zu erkennen. Erst vor kurzem gab die Kommission bekannt, dass die Mitgliedsstaaten Ende 2003 in mehr als 100 Fällen Richtlinien im Umweltbereich falsch oder unvollständig umgesetzt haben. In 88 Fällen war eine Umsetzung überhaupt nicht erfolgt. Darüber hinaus stammt ein Drittel aller Vertragsverletzungen aus dem Umweltbereich und auch die Zahl der Beschwerdeverfahren auf diesem Gebiet hat sich zwischen 1996 und 2000 verdreifacht.

Als dritte Ursache einer Veränderung nannte sie die EU-Erweiterung des Jahres 2004. Denn die Umweltsituation und die administrativen Strukturen in den neuen Mitgliedsstaaten unterscheiden sich teils erheblich von denjenigen der so genannten „alten“ Mitglieder.

Neue Konzepte in Diskussion

Vor dem Hintergrund dieser vielfach veränderten Situation überlegt man auch in der EU-Kommission neue Strategien. Unter anderem wurde diskutiert, ob der produktspezifische Ansatz überhaupt fortgeführt werden kann.

Und dies wäre dann tatsächlich ein Paradigmenwechsel. Es wurden Überlegungen aufgegriffen, ökonomische Instrumente nach dem Motto zu entwickeln: Mehr Markt – weniger Ordnungsrecht. Künftig sollen vermehrt Kosten-Nutzen-Analysen die Grundlage von abfallwirtschaftlichen Maßnahmen darstellen. Auch ein Zertifikathandel wurde diskutiert. Die Folge wäre allerdings ein europäischer Wettkampf über den Preis. Auch Zielvor-

Fortsetzung auf Seite 4



Übergangsfristen

	Deponie-Richtlinie RL 1999/31/EG	Verbrennungs-Richtlinie RL 2000/76/EG RL 94/67/EG	Verpackungs-Richtlinie RL 94/62/EG	Abfallverbringungs-Verordnung 259/93/EWG
Ungarn	–	bis 30. Juni 2005 für Verbrennungs- und Mitverbrennungsanla- gen	bis 31.12.2005 für stoffliche Verwertung von Glas, Kunststoffen und gesamte Verwertungsquote (gestaffelt)	bis 30.6.2005 für Notifizierung aller Verbringungen von Abfällen zur Verwertung; Anlagen, denen ÜF gewährt wurden, dürfen erst nach Ablauf dieser ÜF Abfälle zur Ver- wertung aus alten MS annehmen
Zypern	–	–	bis 31.12.2005 für stoffliche Verwertung von Papier, Karton und Kunststof- fen, Gesamtquote der stoffli- chen Verwertung und gesamte Verwertungsquote (gestaffelt)	–
Tschechien	–	bis 2007	bis 31.12.2005 für stoffliche Verwertung von Kunststoffen und gesamte Verwertungsquote (gestaffelt)	–
Litauen	–	–	bis 31.12.2006 für stoffliche Verwertung von Kunststoffen und gesamte Verwertungsquote (gestaffelt)	–
Polen	bis 1.7.2012 für Art. 14 c und Anhang 1 Nr. 2, 3, 4 und 6	–	bis 31.12.2007 für stoffliche Verwertung von Kunststoffen und Metallen und gesamte Verwertungs- quote (gestaffelt)	bis 31.12.2012 für Notifizierung aller Verbringungen von Abfällen zur Verwertung bis 31.12.2007 (verlängerbar): erweiterte Einwendungsmöglichkeiten bzgl. best. grüner und best. gelber Verwertungsabfälle bis 31.12.2012: erweiterte Einwen- dungsmöglichkeiten bzgl. roter und nicht gelisteter Verwertungsabfälle Anlagen, denen ÜF gewährt wurden, dürfen erst nach Ablauf dieser ÜF Abfälle zur Verwertung aus alten MS annehmen
Lettland	bis 31.12.2004 für zeitweise Ablagerung von gefährlichen Abfällen	–	bis 31.12.2007 für Verwer- tungsquoten von Kunststoffen und gesamte Verwertungs- quote (gestaffelt)	bis 31.10.2010 für Notifizierung aller Verbringungen von Abfällen zur Verwertung Anlagen, denen ÜF gewährt wurden, dürfen erst nach Ablauf dieser ÜF Abfälle zur Verwertung aus alten MS annehmen
Slowenien	–	–	bis 31.12.2007 für stoffliche Verwertung von Kunststoff und gesamte Verwertungsrate (gestaffelt)	–
Slowakei	–	bis 31.12.2006 für bestimmte Anlagen zur Verbrennung von gefährlichen Abfällen	bis 31.12.2007 für stoffliche Verwertung von Metallen und gesamte Ver- wertungsquote (gestaffelt)	bis 31.12.2011 für Notifizierung aller Verbringungen von Abfällen zur Verwertung Anlagen, denen ÜF gewährt wurden, dürfen erst nach Ablauf dieser ÜF Abfälle zur Verwertung aus alten MS annehmen
Malta	–	bis 2005	bis 31.12.2009 für stoffliche Verwertung von Kunststoffen und gesamte Verwertungsquote (gestaffelt) ÜF bezügl. Art. 18 bis 31.12.7002	bis 31.12.2005 für Notifizierung aller Verbringungen von Abfällen zur Verwertung Anlagen, denen ÜF gewährt wurden, dürfen erst nach Ablauf dieser ÜF Abfälle zur Verwertung aus alten MS annehmen
Estland	bis 16.7.2009 für flüssige und korrosive Abfälle n. Art 14 d, Zi i und Art 5, Abs. 3 a und b für Verbren- nungsrückstände von Ölschiefer (gestaffelt)	–	–	–



gaben sollten nicht nur für jedes Mitgliedsland allein, sondern nur mehr für die Gemeinschaft als solche gelten, was bedeuten würde, lediglich eine Gemeinschaftsquote zu erzielen. Baum-Rudischhauser zeigte sich überzeugt davon, dass dies eine Entwicklung in Richtung eines Öko-Dumpings wäre und daher abzulehnen ist.

Diskussion in der Kommission hält an

Die an den oben genannten Ideen und Konzeptvorschlägen geäußerte Kritik scheint aber auch die Kommission überzeugt zu haben. Denn in jüngster Zeit distanzierte sie sich wieder von diesen Ideen. Noch nicht ganz aus der Diskussion ist allerdings der Gedanke, den Übergang von einem produktorientierten Ansatz zu einem materialbezogenen Ansatz zu vollziehen. Das heißt konkret, die Erfüllung von Verwertungs- und Recyclingquoten z. B. nach den Materialien wie Papier, Metall oder Glas generell auszurichten und nicht mehr nach der Herkunft des Stoffes, sei es Verpackung, Altfahrzeug oder E-Schrott. Vertreter des BDE und der europäischen Abfallwirtschaft haben aber die Kommission auf die Schwierigkeiten bei der Umsetzung einer solchen Initiative aufmerksam gemacht. Alle diese Ideen und Konzeptvorschläge scheinen schon allein deshalb nicht zielführend zu sein, weil sie zum Teil enormen bürokratischen Aufwand mit sich bringen und die generell hohen Leistungsstandards in der Abfallwirtschaft verwässern würden. Eine Veränderung der europäischen Abfallpolitik, so Baum-Rudischhauser weiter, kann aber nur dann sinnvoll sein, wenn sie sowohl einen ökologischen wie auch ökonomischen Mehrwert für alle Beteiligten aufweist.

Abfallrahmen-Richtlinie als zentrales Thema

Demnächst soll eine Revision der Abfallrahmen-Richtlinie in Angriff genommen werden. Darin sollen so entscheidende Fragen geklärt werden wie z. B. jene, nach welchen Kriterien die Verbrennung als thermische Verwertung eingestuft werden kann und ab wann ein Abfall wieder zum Produkt wird. Die Änderung dieser Richtlinie wird aber Zeit in Anspruch nehmen, ein erster Vorschlag wird frühestens Mitte

Foto: VÖEB



FEAD- und VÖEB-Präsident Ing. Peter J. Kneissl bei seiner Grundsatzrede: Er rief die Mitglieder der EU dazu auf, die Zusammenarbeit in Europa weiter zu forcieren und gemeinsame Strategien zu entwickeln.

2005 erwartet. Und der Rechtsetzungsprozess wird sich mit Sicherheit über mehrere Jahre hinziehen.

Für die Entsorgungswirtschaft ist die Änderung der Richtlinie das zentrale Thema. Als einzig derzeit ernst zu nehmender Vorschlag ist jener des europäischen Industrieverbandes UNICE zu nennen. Er zielt darauf ab, das Ende der Abfalleigenschaft über Qualitätskriterien festzulegen.

Vielzahl offener Fragen

Baum-Rudischhauser sprach in ihrem Referat auch noch eine Vielzahl weiterer wichtiger Fragen der näheren Zukunft an. So z. B. die Überlegung, dass eine wettbewerbsfähige Abfallwirtschaft vor allem tragfähige Sekundärrohstoffmärkte braucht. Auch hohe Standards für Deponien bzw. für Verwertungsanlagen sind notwendig, um vergleichbare und vor allem europaweite harmonisierte Wettbewerbsbedingungen zu schaffen. Andernfalls wird es zu dem befürchteten „Wettlauf hin zu den billigsten Anlagen“ kommen. Eine Entwicklung, der vorzubeugen ist. In diesem Zusammenhang erwähnte sie auch die Abfallverbringung als Kernstück des europäischen Abfallrechtes. Zwar hat der Rat der Umweltminister Regelungen geschaffen, um die unkontrollierte Verbringung von Abfällen in die neuen Mitgliedsstaaten zu verhindern. Aber dies ging zu Lasten des Binnenmarkt-Grundsatzes. Das europäische Grundprinzip der Warenverkehrsfreiheit wurde damit eingeschränkt.

Europa muss sich entscheiden

Europa steht vor der Frage, welches Gut höher zu bewerten ist: freier Warenverkehr oder gemeinsame Wahrung von Umweltstandards? Ein gemeinsames Europa ohne Grenzen, aber mit höchsten ökologischen Standards, oder Fortsetzung nationaler Egoismen? Baum-Rudischhauser zeigte sich überzeugt davon, dass Unternehmen der Abfallwirtschaft in einem gemeinsamen Europa mit hohen ökologischen Standards den größten Nutzen haben werden. Einerseits sollten Binnenmarktfreiheiten nicht durch willkürliche Umweltreglementierungen eingeschränkt werden. Andererseits kann es aber auch nicht sein, dass die Anwendung des Binnenmarktprinzips zur Umgehung von Umweltstandards und zum Öko-Dumping führt. Europa und die europäische Abfallwirtschaft benötigen daher gemeinsame Standards und verbindliche ökologisch hochwertige Zielvorgaben.

Optimistische Ausblicke für neue EU-Mitglieder

Im Zentrum der Veranstaltung standen weiters – gemäß dem Titel „Abfallwirtschaft in den neuen EU-Ländern“ – Berichte aus Tschechien, Ungarn, Slowenien, der Slowakei und Polen. Dabei referierten mit Peter Sekera-Bodo (Tschechien), Tamás Antal Varga (Ungarn), Bernarnda Podlipnik (Slowenien),

Fortsetzung auf Seite 6



Alexandra Blazicková (Slowakei) und Leszek Pieszczyk (Polen) entweder hochrangige Vertreter der jeweiligen VÖEB-Schwesterverbände oder – wie im Falle von Slowenien – auch ein Vertreter des Umweltministeriums. Allen Referenten gemeinsam war der realistische und in Summe optimistische Blick in die Zukunft. Es war aber auch klar, dass ihre Länder enormen Nachholbedarf haben und große Anstrengungen unternommen werden müssen, um Schritt für Schritt westeuropäische Standards im Umweltbereich und in der Abfallwirtschaft zu erreichen. So hob z. B. Peter Sekera-Bodo vom tschechischen Entsorgerverband CAOH hervor, dass sein Land enorme Anstrengungen beim Bau neuer Deponien gemäß EU-Richtlinien unternommen wird. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass es derzeit ein enormes Überangebot an „altem“ Deponieraum, aber auch bei den Kapazitäten in den Kommunal- bzw. Sonderabfallverbrennungsanlagen gibt. Gebot der Stunde ist in diesem Zusammenhang eine rasche Modernisierung. Im Zusammenhang mit der getrennten Sammlung referierte Se-



ker-Bodo vor allem darüber, dass es zunehmend schwieriger werde, die Bevölkerung von deren Notwendigkeit zu überzeugen. Dies führt er auf die immer noch sehr niedrige Abfallgebühr und den damit fehlenden Motivationsfaktor zurück. Der Markt in Tschechien wird zu zwei Dritteln von kommunalen und zu einem Drittel von privaten Entsorgern betreut. Bei Letzteren sind auch bereits alle großen europäischen Entsorger seit mehreren Jahren tätig. Die von ihm skizzierten Zielvorgaben für die tschechische Abfallwirtschaft sind gleichermaßen ambitioniert wie langfristig orientiert. Mit mehreren Zwischenschritten will man z. B. bis zum Jahr 2025 ein vollständiges Verbot der Deponierung von Restabfällen erreichen. Bei den qualitativen Zielen nannte er vor allem die Einführung westeuropäischer Standards in der tschechischen Entsorgungswirtschaft, einen weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit anderen europäi-

schen Verbänden sowie die gegenseitige Anerkennung von Zertifikaten und Gütesiegeln (wie z. B. EFB). Dass diese Ziele nicht nur viel Arbeit bedeuten, sondern auch große Investitionen benötigen, dokumentierte Sekera-Bodo mit konkreten Zahlen: So besteht für die Länder Tschechien, Ungarn, Slowenien und Polen im Abfallbereich ein Investitionsbedarf in der Höhe von rund fünf Mrd. Euro, bei der Abwasserentsorgung sogar von rund 18,2 Mrd. Euro.

EU-Legislative als Motor

Dr. Varga aus Ungarn bestätigte in seinem Referat eine im Verlauf der Tagung vielfach geäußerte Überzeugung: Der stärkste Antriebsmotor für eine ra-



sche Entwicklung der Umweltpolitik in den neuen Mitgliedsstaaten sind die Anforderungen der Europäischen Union, konkret ihrer Umweltgesetzgebung. Dies gelte auch für Ungarn im besonderen Ausmaß.

Einen weiteren großen Vorteil für sein Land konnte Dr. Varga darin festmachen, dass eine Vielzahl österreichischer Unternehmen bereits seit vielen Jahren aktiv in Ungarn tätig ist und somit ein lebendiger und vielschichtiger

Know-how- und Technologietransfer stattfindet. Konkret nannte er A.S.A., Rumpold, Denkstadt, Locker und Purator. Diese internationalen Vernetzungen haben seit der EU-Mitgliedschaft noch weiter zugenommen. Auch Dr. Varga betonte im Rahmen seiner Ausführungen die schweren finanziellen Belastungen, die auf die ungarische Gesellschaft bei der Implementierung westeuropäischer Umweltstandards zukommen werden, und richtete einen Appell an die Teilnehmer, mit den neuen Mitgliedsstaaten entsprechend geduldig zu sein.

Ambitionierte Ziele in der Slowakei

Mit welchem großem Engagement und ambitionierten Zielen die neuen EU-Mitgliedsstaaten an die Modernisierung ihrer Abfallwirtschaften gehen, zeigte auch der Vortrag von Alexandra Blazicková vom slowakischen Entsorgerverband A.P.O.H. So will die Slowakei die gesamte Materialverwertung der Abfälle von 65 % im Jahr 2000 auf 70 % im Jahr 2005 erhöhen. Im gleichen Zeit-



raum soll die energetische Verwertung der Abfälle von 3 auf 5 % ansteigen. Ebenfalls zwischen den Jahren 2000 und

Foto: VÖEB



150 Abfallwirtschaftsmanager und Experten aus ganz Europa verfolgten interessiert die Ausführungen der Referenten aus den neuen und alten Mitgliedsstaaten.





Immer wieder ergaben sich ausführliche Diskussionen zu den einzelnen Vorträgen, die allesamt auf einem hohen fachlichen Niveau geführt wurden.

2005 ist geplant, die Deponierung der Abfälle von 27 auf 22 % zu reduzieren. Im Hinblick auf die getrennte Sammlung ist es das vorrangige Ziel, die Zahl jener Bewohner, die in das System integriert sind, bis 2005 um 20 % zu erhöhen. Ausführlich beschäftigte sie sich auch mit der Frage von Ein- bzw. Ausfuhr von Abfällen. Dabei erfuhren die Veranstaltungsteilnehmer, dass sowohl eine Einfuhr der Abfälle mit dem Ziel der Beseitigung als auch mit dem Ziel der Verbrennung in der Slowakei verboten ist. Ausnahme: Abfälle zur Verwertung aus EU-Mitgliedsländern. Im Hinblick auf die derzeit laufenden Projekte mit hoher Priorität verwies Frau Blazicková darauf, dass es sich dabei vor allem um moderne Um- bzw. Neubauten von Verbrennungsanlagen für kommunale bzw. gefährliche Abfälle handelt.

Polen setzt auf Europa

Ganz auf eine Intensivierung der europäischen Zusammenarbeit setzt auch die polnische Abfallwirtschaft, wie Leszek Pieszczyk vom polnischen Entsor-



gerverband PIGO berichtete. Bereits derzeit sind im polnischen Verband viele europäische Unternehmen von Rang und

Namen aktiv tätig. Pieszczyk informierte ausführlich über den Stand der Umsetzung der EU-Standards in Polen. Hinsichtlich der Deponie-Richtlinie konnte er berichten, dass diese für neue Deponien bereits seit April 2003 gilt, für bestehende Deponien wurde eine Übergangsfrist bis zum Jahr 2012 festgelegt. Die Verbrennungsrichtlinie ist ebenfalls seit Januar 2003 in Kraft, Übergangsfristen wurden keine vereinbart. Für neue Anlagen gelten die gleichen Standards wie in den alten EU-Mitgliedsstaaten. Auch in Polen gibt es ein großes Spektrum an qualitativen und quantitativen Zielen, festgehalten im nationalen Abfallwirtschaftsplan. Dazu zählen Abfallvermeidung genauso wie die verstärkte Forcierung der Rohstoffwiedergewinnung und der Wiederverwertung der Abfälle. Vor allem auch die umweltfreundliche Endbeseitigung und generell die Anwendung sauberer Technologien in Produktion und Verwertung stehen in Polen ganz oben auf der Agenda. Auch die Nutzung alternativer Energiequellen zählt zu diesem Maßnahmenbündel. Hinsichtlich der zukünftigen Marktbedingungen für Polens Abfallwirtschaft ortet Pieszczyk sowohl positive wie auch negative Aspekte: Einerseits werden durch die Liberalisierung investorenfreundliche Marktbedingungen geschaffen, andererseits entwickelt sich ein aggressiver Konkurrenzkampf mit entsprechenden Dumpingpreisen. Für ihn

|| Seit vielen Jahren sind führende österreichische Abfallentsorger in den neuen EU-Staaten erfolgreich tätig. ||

steht außer Frage, dass es neben einer Modifizierung der Verpackungs-Verordnung daher in Zukunft auch eine Verstärkung der staatlichen Aufsichtspflicht geben muss. Darüber hinaus plädierte er vehement für eine Definition von Unternehmensstandards, wie DIN oder ISO-Normen. Aus Sicht der gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen erhofft Pieszczyk in Polen ein weiterhin steigendes Umweltbewusstsein der Bürger sowie eine Intensivierung der Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft. Für die mittelfristige Zukunft sprach er sich für eine Verstärkung der Public-Private-Partnership-Modelle aus, die derzeit in Polen nur sehr zögerlich und unter restriktiven gesetzlichen Rahmenbedingungen entwickelt werden können. Die notwendigen hohen Investitionen im Abfallbereich bis zum Jahr 2012 sollten derartige Entwicklungen aber beschleunigen. Investitionen, die vor allem in den Ausbau der selektiven Sammlung von verwertbaren Abfällen und in den Aufbau von Recyclinganlagen gehen werden.



Österreichische Pioniere

Bereits seit vielen Jahren sind führende österreichische Abfallentsorger in den neuen EU-Mitgliedsstaaten äußerst erfolgreich tätig. Einige von ihnen, konkret die A.S.A. Abfallservice AG, die Firma Brantner Walter GmbH, die Rumpold AG oder Saubermacher International, nahmen auch an der VÖEB-Tagung teil. A.S.A.-Geschäftsführer Rudolf Platzer skizzierte dabei einen weiten Blick in die Zukunft, in dem er neben den „klassischen“ Aufgaben der Abfallwirtschaft auch zusätzliche kommunale Dienstleistungen als Betätigungsfeld für Abfallwirtschaftsunternehmen erwartet. So zeigte sich Platzer davon überzeugt, dass auch die heimischen Unternehmen von der Entwicklung im benachbarten Ausland durchaus

Fortsetzung auf Seite 8



Wir bedanken uns bei den Sponsoren



Rumpold AG

Rosegggasse 4
A-8793 Trofaiach

Tel.: +43 (0)-3847-23 32-0
Fax: +43 (0)-3847-23 32-149

E-Mail: info@rumpold.at
web: www.rumpold.at



A.S.A. Abfall Service AG

Hans-Hruschka-Gasse 9
A-2325 Himberg

Tel.: +43 (0)1-2235-855-0
Fax: +43 (0)1-2235-855-101

E-Mail: asa@asa.at
web: www.asa.at



Tanzer Consulting

Kirchengasse 43/11
A-1070 Wien

Tel.: +43 (0)1-994 99 69
Fax: +43 (0)1-994 99 73

E-Mail: info@tanzerconsulting.at
web: www.tanzerconsulting.com



Vereinigung der Österreichischen Industrie

Industriellenvereinigung (IV)
Schwarzenbergplatz 4
A-1031 Wien

Tel.: +43 (0)1-711 35-0

E-Mail: iv.office@iv-net.at
web: www.iv-net.at

Foto: VÖEB



Besonders aufmerksam verfolgten die Besucher an der Veranstaltung die Ausführungen der Vertreterinnen und Vertreter aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten. Die dabei präsentierten Konzepte, Strategien und die vorgestellten Rahmenbedingungen für die künftige Zusammenarbeit fanden große Beachtung.

Fortsetzung von Seite 7

lernen könnten. Denn in diesen Ländern entwickeln sich aus den abfallwirtschaftlichen Dienstleistungen heraus bereits zusätzliche Angebote für die Kommunen, die in Österreich selbst noch hoheitlich organisiert sind. Als Beispiele für derartige Aktivitäten nannte er die vielfältigen Aufgaben im Straßendienst. Hier, so Platzer weiter, lassen sich zwischen alten und neuen Aufgabengebieten vielfältige Synergieeffekte entwickeln, die den Kunden, in der Regel Kommunen, Entlastungen bei der (finanziellen) Bewältigung ihrer Aufgaben ermöglichen. Ausführlich skizzierte Platzer verschiedene Modelle der Zusammenarbeit mit den Kommunen und zeigte sich überzeugt davon, dass die „EU-Neulinge“ mit zunehmendem Wohlstand und einer weitgehenden Übernahme der EU-Umweltgesetze über kurz oder lang auch in eine Situation des verschärften Wettbewerbes gelangen werden.

DI Osman Erol, mit der Rumpold AG ebenfalls ein Pionier der ersten Stunde und als solcher seit 1985 in Ost- bzw. Mitteleuropa tätig, gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Unternehmensaktivitäten in den neuen Mitgliedsstaaten. Rumpold ist inzwischen in mehr als 50 PPP-Gesellschaften in diversen Kommunen tätig, wickelt rund 4.500 Dienstleistungsverträge mit Kommunen ab und betreut derzeit über 60.000 Kunden aus Industrie und Gewer-

be. Strategie von Rumpold war und ist es, unbedingte Qualitätsführerschaft anzustreben. EN ISO 9000 ist dabei ebenso selbstverständlich wie EN ISO 14000 oder die Einführung des EFB in rund 20 Rumpold-Unternehmen.

Diese und andere Beispiele zeigen, dass die österreichische Entsorgungswirtschaft frühzeitig die Marktchancen in unseren Nachbarländern entdeckt und wohl auch genutzt hat. Durch den EU-Beitritt erhalten dieser Markt und die darin stattfindenden Aktivitäten aber eine zusätzliche, neue Dynamik. Eine Dynamik, die sogar dazu führt, dass sich neue Entwicklungen – wie z. B. bei der Ausweitung der klassischen Dienstleistungsangebote der Abfallwirtschaftsunternehmen auf andere Gebiete des kommunalen Bereichs – als Vorbild für die „alten“ EU-Staaten herauskristalisieren. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte, dass eine wirtschaftlich rasch aufholende Region und sich rasant entwickelnde Branchen auch massive Impulse für alteingesessene Unternehmen mit sich bringen. Eine Entwicklung, da waren sich die meisten Teilnehmer und Diskutanten einig, die für alle Beteiligten – von den Konsumenten über die Industrie bis hin zur Branche selbst – von Vorteil sein wird. Allerdings nur dann, wenn vonseiten der Europäischen Union und ihrer Mitgliedsstaaten gleichzeitig darauf geachtet wird, dass dieser ökonomische Fortschritt immer auch mit ökologischer Vernunft stattfindet. ■



Leitfaden für Ausschreibungen von Kanalreinigungsarbeiten

Die Hochdruckreinigung von Kanälen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Neben bestens ausgebildeten Mitarbeitern und modernster Ausrüstung ist vor allem eine genaue Leistungsbeschreibung seitens des Auftraggebers erforderlich, um optimale und zufrieden stellende Leistungen zu erhalten. In der Vergangenheit haben diese exakten Leistungsbeschreibungen gefehlt. Mit unerfreulichen Konsequenzen für Auftraggeber wie Auftragnehmer. Eine Initiative von VÖEB, ÖWAV und anderen hat hier angesetzt und erstmals ein Musterleistungsverzeichnis für die Hochdruckreinigung von Kanälen erarbeitet.

Die Kanalreinigung stellt einen wesentlichen Bestandteil der Erhaltungspflicht durch Kanalbetreiber zur Sicherstellung eines ordnungsgemäßen Kanalbetriebes dar. Von der Gesamtreinigungsleistung wird der weitaus überwiegende Teil mit dem Hochdruckspülverfahren erbracht. Dieses etwa seit 1960 angewendete Verfahren ist zwar bestens erprobt und durchaus auch effektiv, trotzdem existierten bis dato kaum Qualitätskriterien, Fachbegriffe und Definitionen. Ein Umstand, der das gegenseitige Verständnis zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern bei der Ausschreibung von Kanalreinigungsleistungen erschwert hat.

Die Qualität in der Leistung braucht Qualität in der Ausschreibung

Wenn Auftraggeber und Auftragnehmer unmissverständlich wissen, wovon sie sprechen und welche Leistung

sie erwarten bzw. erbringen sollen, sind Missverständnisse und Unzufriedenheiten so gut wie ausgeschlossen. In der Vergangenheit haben unzureichende Leistungsbeschreibungen für das Spülen eines Abwasserkanals bei der Ausschreibung und Verrechnung insbesondere auf Meterpreisbasis meist die Auftragnehmer benachteiligt. Aber auch die Auftraggeber haben oft nicht die erwartete Qualität bzw. den gewünschten Reinigungsgrad erhalten. Ein Grund dafür ist der Umstand, dass es in den meisten Fällen vonseiten des Auftraggebers nicht möglich ist, den Verschmutzungsgrad des Kanals festzustellen. Überhaupt kann der zeitliche Aufwand für die Reinigung bei jeder einzelnen Kanalreinigung extrem variieren und hängt von vielen verschiedenen Umständen wie eben dem Verschmutzungsgrad, dem Wurzeleinwuchs, den Zufahrsmöglichkeiten usw. ab. Die Berücksichtigung all dieser Rahmenbedingungen ist aber für eine korrekte und einhaltbare Angebotserstellung unabdingbar.

VÖEB initiiert Erarbeitung des Musterleistungs- verzeichnisses

Alles in allem ein Zustand, mit dem der VÖEB und der mit diesen Themen beschäftigte Arbeitskreis Kanalreinigung unter der Leitung von Ing. Franz Sturmbauer nicht zufrieden sein konnten. Im Arbeitskreis Kanalreinigung war man schon immer der Meinung, dass die Ausführung und die Abrechnung der Kanalreinigungsleistungen durch entsprechend klar gestaltete Musterleistungsverzeichnisse standardisiert geregelt werden sollten. Auf Anregung des VÖEB hat sich daher eine ausgewogene zusammengesetzte Arbeitsgruppe, bestehend aus Auftragnehmern, Auftraggebern, Planern und Behördenvertretern, gebildet. Diese Arbeitsgruppe hat in den zurückliegenden zwei Jahren unter Leitung des Österreichischen Wasser- und Abfallwirtschaftsverbandes (ÖWAV)

Fortsetzung auf der nächsten Seite



in zahlreichen Arbeitssitzungen ein Musterleistungsverzeichnis (MLV) für die Hochdruckreinigung von Kanälen erarbeitet – und zwar getrennt nach Regie (Stundenpreis) und Laufmeter (Meterpreis).

Foto: DAKA



Musterleistungsverzeichnis liegt nun vor

Dieses MLV für Hochdruckreinigung liegt nun vor* und soll in Zukunft die Grundlage für die Ausschreibung und Vergabe von Kanalreinigungsleistungen nach dem Hochdruckspülverfahren bilden. Dem MLV wird ein Leitfaden vorangestellt, in dem die Grundlagen, Zielsetzungen und die erforderlichen Mindestinhalte der Leistungsbeschreibung erläutert werden. Darin sind auch Hinweise für die richtige Wahl der für die gestellte Reinigungsaufgabe geeigneten bzw. notwendigen Fahrzeuge enthalten. Das MLV bietet aber noch darüber hinausgehende Hilfestellungen an: Erstmals werden darin den Ausschreibenden auch grobe Richtwerte für die unter guten Rahmenbedingungen erzielbaren Reinigungsleistungen zur Verfügung gestellt.

Gute Ausschreibung = optimale Leistung

Dieses MLV stellt jedenfalls einen echten Meilenstein in der Geschichte der Hochdruckreinigung von Kanälen dar und wird mit Sicherheit zu einer Opti-

mierung der Kanalreinigung und somit auch zu einer höheren Lebensdauer der Kanäle führen. Die zu erbringende Leistung kann vom Ausschreibenden genau definiert werden, die zu erwartenden Kosten sind leichter bestimmbar.

Engagierte VÖEB-Vertreter

Hervorzuheben ist an dieser Stelle das Engagement der VÖEB-Vertreter Franz Sturmbauer aus Leonding und Martin Klingler (DAKA Entsorgung/Tirol), die mit ihrem fachlichen Input auf Seite der Kanalreiniger wesentlich zur Entwicklung des MLV beigetragen haben. Durch ihren Einsatz wurde für die gesamte Kanalreinigungsbranche ein großer Schritt in Richtung leistungsgerechte Verrechnung des tatsächlich geleisteten Aufwandes bei der Kanalreinigung gemacht. ■

* Das MLV wird als Datei im Format ".dtn" zur Übernahme in eines der üblichen Ausschreibungs- bzw. Kalkulationsprogramme (einlesbar über die Datenschnittstelle gemäß ÖNORM B 2062) kostenlos zum Download auf den Webseiten des VÖEB (www.voeb.at) und ÖWAV (www.oewav.at) zur Verfügung gestellt; die Beschreibung der Ausschreibungspositionen in gedruckter Form wird als ÖWAV-Arbeitsbehelf veröffentlicht werden.

StVO-Novelle mit Erleichterungen für Kanalreiniger

Derzeit liegt ein Entwurf des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) zur Novelle der Straßenverkehrsordnung (StVO) 2004 zur Begutachtung auf. Ein Entwurf, der für die Kanalreiniger einige wesentliche Erleichterungen mit sich bringen wird. Denn er enthält eine Änderung, die vom VÖEB und dem ÖWAV seit langem gefordert wurde.

Ausnahmebestimmungen auch für Fahrzeuge der Kanalwartung

Konkret geht es dabei um den § 27 der StVO. Er enthält eine Reihe von Ausnahmebestimmungen für Fahrzeuge des Straßendienstes und der Müllabfuhr. Dieser § 27 wird nunmehr „auf Fahrzeuge der Kanalwartung und -revision“ ausgeweitet. Damit werden auch diesen Fahrzeugen bei Arbeitsfahrten zahlreiche Ausnahmen eingeräumt, wie z. B. bei Halte- und Parkverboten, bei Halten am linken Fahrbahnrand, bei Verhalten bei Bodenmarkierungen, bei Zufahrtsbeschränkungen usw.

Dies bedeutet auch, dass es nach In-Kraft-Treten der StVO-Novelle nicht mehr erforderlich sein wird, um straßenpolizeiliche Bewilligungen zur Durchführung von Kanalreinigungs- und Revisionsarbeiten anzusuchen, was bisher aufgrund der Gesetzeslage unbedingt erforderlich war.

Ein erfreulicher Erfolg des VÖEB im legislativen Bereich, der einmal mehr zeigt, dass fachliche Kompetenz gepaart mit einer guten Gesprächsbasis gegenüber Behörden und Gesetzgebung in der Lage sind, konkrete Ergebnisse für die Verbandsmitglieder zu erzielen.

Sobald die Novelle in Kraft getreten ist, wird der VÖEB seine Mitglieder, insbesondere die Kanalreiniger, darüber informieren. ■

Wir gratulieren den erfolgreichen Teilnehmern des 9. VÖEB-/ÖWAV-Kanaldichtheitsprüfungskurses!

Der mittlerweile 9. VÖEB-/ÖWAV-Kanaldichtheitsprüfungskurs fand vom 10. bis 12. November 2004 beim Reinhaltverband Tennengau-Nord bei Anif/Salzburg statt. 17 Teilnehmer haben den Kurs erfolgreich absolviert.

Der 10. Kanaldichtheitsprüfungskurs findet vom 21. bis 23. Februar 2005 wiederum in Anif statt. Da die Kurse immer sehr rasch ausgebucht sind, ersuchen wir Interessenten, sich rasch beim VÖEB anzumelden (DI Brigitte Bichler, Tel. 01/713 02 53).



Gruppenbild der Teilnehmer am 9. Kanaldichtheitsprüfungskurs

Foto: VÖEB



Vom Wasser, mit dem Wasser und für das Wasser

Unter diesem Motto kann die Unternehmensphilosophie der Tiroler Firma Erwin Winkler zusammengefasst werden. Bei dem auf Kanal- und Öltankreinigung spezialisierten Unternehmen dreht sich irgendwie alles rund ums Wasser. Und zwar in einer Art und Weise, die dem so oft strapazierten Begriff „Nachhaltigkeit“ tatsächlich gerecht wird.

Schonender Umgang mit der Ressource Wasser

Bei dem in Mils bei Hall und Innsbruck angesiedelten Unternehmen Erwin Winkler spürt man regelrecht auf Schritt und Tritt, welch großen Respekt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Umwelt im Allgemeinen und der so kostbaren Ressource Wasser im Besonderen entgegenbringen. Einen dementsprechend großen Stellenwert nimmt auch der Umweltschutz im Unternehmen ein. Ein Bewusstsein, dem auch Taten folgen. Angefangen von permanenten Schulungen für die Mitarbeiter und einer auf dem modernsten Stand der Technik befindlichen Ausrüstung bis hin zu bewussten Managementgrundsätzen ist man bei Winkler ständig bestrebt, weitere Verbesserungen im Umweltschutz zu erzielen.

Umweltmanagementsystem und EMAS-Zertifikat

In diesem Zusammenhang ist es ja geradezu logisch konsequent, dass bei Winkler ein eigenes Umweltmanagementsystem entwickelt wurde. Über die Zeitdauer von mehr als einem Jahr erarbeiteten Firmenleitung und Mitarbeiter ein Gesamtkonzept, das den hohen Ansprüchen im Unternehmen gerecht wird. Zusammengefasst ist es in einem „Umwelthandbuch“ mit allen dazugehörigen Anschlussdokumenten. Dieses dient nicht nur als Schulungsgrundlage für betriebsinterne Fortbildungsveranstaltungen, es ist auch die Basis für das EMAS-Zertifikat. „Für uns“, so Erwin Winkler, „zählt vor allem die damit verbundene größtmögliche Transparenz. Wir können jederzeit dokumentieren, dass wir sämtliche rechtlichen und behördlichen Vor-

schriften kompromisslos einhalten. Das gibt Sicherheit für unsere Kunden, für unser Unternehmen, aber vor allem für die Umwelt.“

Das Umweltmanagementsystem ist dabei nicht statisch, sondern überaus lebendig. Es wird regelmäßig aktualisiert und jährlich durch interne wie externe Experten überprüft.

Umfangreiche Dienstleistungspalette

So gut wie alle abfallwirtschaftlichen Dienstleistungen, bei denen Wasser in irgendeiner Art und Weise eine Rolle spielt, werden von der Firma Winkler angeboten. Das beginnt bei Kanal- und Öltankreinigung und geht über Hauskanalreinigung, Grubenentleerung, mobile WC-Vermietung, Öl-/Fettabscheiderreinigung, Kanalspülen in Wiesen und Feldern bis hin zum Kanal-



Industriesaugwagen – Kanalspül- und Schlamm-saugen

fernsehen, zu Kanaldruckproben und auch der Biomülleimerreinigung.

Oberste Prämisse bei all diesen Dienstleistungen ist es dabei, schnell vor Ort zu sein und effizient helfen zu können. Darauf bereiten sich die 18 Facharbeiter auch im Rahmen regelmäßiger Schulungen vor, dazu gibt es auch für aktuelle Probleme einen eigens eingerichteten Notdienst. Und 14 Fahrzeuge für beinahe jeden Einsatzzweck rund ums Wasser runden die Problemlösungskompetenz weiter ab.

Angewandter Umweltschutz

„Wir können“, so meint Erwin Winkler, „mit Fug und Recht behaupten, dass wir im Unternehmen stets darauf bedacht sind, überlegt und sparsam mit unseren Ressourcen, vor allem mit dem Wasser, umzugehen.“ Als bestes Beispiel nennt man bei Winkler das Wasserrückgewinnungsverfahren und die zwei im

Einsatz stehenden Wasserrecycler. Die damit erzielten Ergebnisse sprechen eine eindeutige Sprache: 80 % Wassereinsparung, ein wesentlich verringerter Zeitaufwand für die einzelnen Arbeitsschritte, geringere Kosten, höhere Spülleistungen und vor allem angewandter, aktiver Umweltschutz. Wie sorgsam man mit dem Wasser umgeht, ist auch daran erkennbar, dass der Trinkwasserverbrauch am Standort des Betriebes mit dem Verbrauch eines Standardhaushaltes vergleichbar ist!

Arbeitsabläufe optimieren, Umweltauswirkungen minimieren

Die Optimierung von Arbeitsabläufen und die Reduktion von Umweltauswirkungen durch den Betrieb gehen bei Winkler meist Hand in Hand. Dies gilt sowohl für den Aspekt der Lärmentwicklung im Unternehmen und bei den einzelnen Dienstleistungen als auch bei den Themen Geruchsentwicklung, Bodenbeanspruchung, beim Abfall- und Problemstofftransport sowie beim Energieverbrauch des Unternehmens. 30 Jahre Erfahrung, 30 Jahre gelebter und täglich angewandter Umweltschutz sprechen für sich. Seit August 1974, dem Gründungszeitpunkt des Unternehmens, sieht sich Winkler im Dienste der Tiroler Bürger und der Tiroler Umwelt. Das im Juni 2002 erlangte EMAS-Zertifikat markiert

dabei lediglich einen vorläufigen und für jedermann sichtbaren Zwischenschritt. Denn eines ist für Geschäftsführer Erwin Winkler auch klar: Stillstand bei der Weiterentwicklung des Unternehmens, Stillstand beim Bemühen, sparsam mit den Umweltressourcen umzugehen, und Stillstand bei der Entwicklung umweltschonender und kundengerechter Dienstleistungen wird es in seinem Unternehmen auch in Zukunft nicht geben. ■

Erwin Winkler Kanal- & Öltankreinigung

Gewerbepark 10
6068 Mils

Tel.: 05223/52 700
Fax: 05223/52 700-50

E-Mail: kanal.winkler@tirol.com
Internet: www.kanal-winkler.at



Frauenpower bei Abfallservice Jüly

Das Unternehmen Abfallservice Jüly ist ein innovatives, qualitätsorientiertes, vielseitiges und modernes Entsorgungsunternehmen. Darüber hinaus gibt es aber eine Besonderheit, die das Unternehmen kennzeichnet: Jüly wird seit rund 50 Jahren konsequent von Frauen geführt. Eine bemerkenswerte Ausnahme im ansonsten recht männerdominierten Geschäft der Entsorgungswirtschaft.

Vom landwirtschaftlichen Betrieb zum modernen Entsorgungsunternehmen

Vor rund 50 Jahren begann die Erfolgsgeschichte von Abfallservice Jüly, die gleichzeitig auch eine interessante Unternehmensentwicklung darstellt: So wuchs man Schritt für Schritt von einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in der Brucker Innenstadt über das von Margarethe Jüly gegründete Fuhrunternehmen zur Senkgrubenentleerung bis hin zum modernen und leistungsfähigen Entsorgungsbetrieb der Gegenwart. Spezialisiert hat man sich in diesen 50 Jahren vor allem auf einem Gebiet: der Kanalreinigung.

Anerkannter Kanalprofi

Kanalreinigung mit Wasserrecycling ist seit der Firmengründung unbestritten das Spezialgebiet der Firma Jüly. Mit dem modernen Fuhrpark, der mehrere Kanalspülkombis umfasst, werden auch Senkgrubenentleerung, Öltankrei-



Ein Fahrzeug aus der „Jüly-Flotte“ mit einem Mitarbeiter im Einsatz.



Foto: Jüly

Die Basis des Unternehmenserfolgs bei Jüly: Ein hoch motiviertes und gut ausgebildetes Team sowie dem Stand der Technik entsprechende Fahrzeuge.

nigung, Abscheiderdienste und Kanal-TV angeboten. Dabei sind sich alle Mitarbeiter des Unternehmens immer bewusst, welche große Verantwortung sie bei der Durchführung dieser Dienstleistungen übernehmen. Dementsprechend streng nimmt man es bei Jüly auch mit allen Fragen rund um Qualität, Flexibilität und den vielfältigen Aspekten des Kundenservice. Sieht man doch darin nicht nur die Basis für den Erfolg der Vergangenheit, sondern auch den Garant für eine zukünftige positive Entwicklung.

Quicki-Mobil-WC

Beinahe als logische Weiterentwicklung aus der Tätigkeit im Bereich der Kanalreinigung hat sich ein weiterer Geschäftszweig entwickelt: die Toilettenvermietung. „Quicki-Mobil-WC“ steht inzwischen als eigene Marke mit ca. 400 WC-Anlagen in ganz Ostösterreich im Einsatz. Die anschlussunabhängigen Toilettenkabinen sind alle mit Handwaschbecken, Urinal und Frischwasserspülung ausgestattet und sind schnell und unkompliziert auf Baustellen oder bei Veranstaltungen aufgestellt. In kürzester Zeit hat sich auch dieser Betriebszweig zu einer eigenen Erfolgsgeschichte entwickelt – „Quicki-Mobil-WC“ ist mittlerweile einer der größten Toilettenvermieter Österreichs.

Vielseitiger Entsorgungsdienstleister

Neben der Kanalreinigung und dem Geschäftszweig der Toilettenvermietung ist Jüly aber auch in anderen Entsorgungssparten unternehmerisch tätig – und das ausgesprochen erfolgreich. So runden ein Mulden- und Containerdienst, Aktivitäten im Bereich der kommunalen Entsorgung und das Abfallsammelzentrum ein vielfältiges Leistungsangebot ab.

Frauenpower

Mit Sicherheit eine Besonderheit des Unternehmens ist die Tatsache, dass die Geschicke der Firma Jüly seit ihrer Gründung von Frauen gelenkt werden. Margarethe Jüly gründete 1955 eine Senkgrubenentleerung und übergab diese nach 25 Jahren ihrer Schwiegertochter Annemarie Jüly, die das Unternehmen mit ihrem Mann zu einem Vorzeigebetrieb ausgebaut hat. Seit dem Jahr 2003 ist nunmehr ihre Tochter Gabriele Jüly Abfallrechtlicher Geschäftsführer und führt im Unternehmen neue Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme ein. Neben all dieser Frauenpower haben aber auch Männer durchaus ihren Platz: So führen die männlichen Familienmitglieder, wie Vater und Bruder von Gabriele Jüly, seit vielen Jahrzehnten er-



folgreich eine Saatgutvermehrung und unterstützen und beraten bei wichtigen Entscheidungen, wie z. B. im Fuhrparkmanagement oder bei Firmenerweiterungen. Wahrscheinlich ist es diese ausgewogene Mischung zwischen weiblicher und männlicher Kompetenz, Energie und Ausdauer, die die Firma Jüly zu einem Experten im Kanaldienst und zu einem umfassenden Entsorgungsdienstleister werden ließ. ■

Abfallservice Jüly

Feldgasse 75, 2460 Bruck/Leitha

Tel.: 02162/6 39 39 0

Fax: 02162/639 39 2

E-Mail: office@juely.at

Internet: www.juely.at



Abfalldaten-Statistik – Instrument der Umweltpolitik oder Schikane für Unternehmen?

Ein für die Zukunft der heimischen Entsorgungsbranche wichtiges Thema wurde im vergangenen Herbst ausführlich diskutiert: die AWG-Novelle 2005. Dazu fand am 29. November 2004 eine gemeinsam mit dem Umweltbundesamt organisierte Tagung mit dem Titel „AWG-Novelle – sinnvolle Kontrollmöglichkeit versus Datenfriedhof?“ statt. 95 Teilnehmer diskutierten intensiv und interessiert die vom BMLFUW in Zukunft gewünschten neuen Aufzeichnungs- und Meldeverpflichtungen für die Abfallwirtschaft. Der nachfolgende Bericht fasst diese Diskussion zusammen.

Experten als Referenten

Den Teilnehmern wurde dazu ein umfassender Themenüberblick geboten. So versuchten die Referenten des UBA, Dr. Brigitte Karigl und Roman Past, den Umweltnutzen der Abfallaufzeichnungen („Was passiert mit den Daten?“) darzustellen und berichteten über eine Studie zu innerbetrieblichen Abfallaufzeichnungen. Die beiden Referenten aus der Entsorgungswirtschaft, Ing. Georg Kraxner, A.S.A. Abfallservice AG, und Uwe Harms, Brantner Walter GmbH, berichteten über die Praxiserfahrungen mit elektronischen Meldungen sowie über die Grenzen der wirtschaftlichen Vertretbarkeit von Aufzeichnungs- und Meldeverpflichtungen. Der ursprünglich vorgesehene Referent des BMLFUW, Mag. Franz Mochty, wurde krankheitsbedingt von seinem externen Auftragnehmer Michael Pollak vertreten, der über die zukünftigen Aufzeichnungs-



Von links: VÖEB-Präsident Kneissl bei der Eröffnung, Dr. Brigitte Karigl (UBA), Moderator Dr. Wilhelm Vogl (UBA), Roman Past (UBA) und Michael Pollak (wpa Beratende Ingenieure GmbH)

verpflichtungen berichtete. Schließlich nahm VÖEB-Rechtsberater RA Dr. Christian Onz eine rechtliche Bewertung der neuen Verpflichtungen vor und Dr. Wilhelm Vogl vom Umweltbundesamt führte als Moderator durch den Nachmittag.

Keine Diskussion mit dem BMLFUW

Wie bereits erwähnt, erkrankte mit Mag. Franz Mochty der geladene Referent des BMLFUW bedauerlicherweise am Tag der Veranstaltung. Da er aber eindeutig der wichtigste Ansprechpartner im Ministerium zu diesem Thema ist, fand eine Diskussion mit dem BMLFUW bei dieser Veranstaltung leider nicht statt. Ein anderer offizieller Vertreter konnte vom BMLFUW nicht gestellt werden. Das war aus Sicht des VÖEB bedauerlich, da gerade bei den in Zukunft zu er-

wartenden elektronischen Aufzeichnungs- und Meldeverpflichtungen die Erfahrungen und Möglichkeiten der Praxis bis jetzt nicht wirklich Berücksichtigung finden.

Auf dem Weg zum gläsernen Abfallbetrieb

Mit der AWG-Novelle 2004 sowie mit der Mitte 2005 zu erwartenden AbfallbilanzVO werden für die Abfallwirtschaft umfangreiche – zum Teil auch neue – Verpflichtungen über die Abfallaufzeichnungen und Meldeverpflichtungen eingeführt.

Unbestritten ist, dass eine Überwachung der gefährlichen Abfallströme zum Schutze der Bevölkerung und der Umwelt erforderlich ist, speziell wenn dadurch illegale Praktiken ausgeschlossen werden können. Die Nachvollziehbarkeit der ordnungsgemäßen und umweltgerechten Entsorgung von gefährlichen Abfällen liegt daher selbstverständlich auch im Interesse des VÖEB und der Entsorgungswirtschaft. Die nun vorliegenden Pläne gehen aber weit darüber hinaus und die zu erwartenden Ergebnisse stehen in keiner Relation zu den mit Sicherheit eintretenden Zusatzbelastungen. Denn ab 2005 müssen von der Abfallwirtschaft nunmehr genaue Aufzeichnungen über die nicht gefährlichen Abfälle gemacht und in Form von Jahresabfallbilanzen der zuständigen Behörde elektronisch übermittelt werden.

Fortsetzung auf Seite 14



Von links: Ing. Georg Kraxner (A.S.A. Abfallservice AG), Uwe Harms (Brantner Walter GmbH), Moderator Dr. Wilhelm Vogl (UBA) und Dr. Christian Onz (Kanzlei Onz)

Diese Jahresabfallbilanzen sind bereits im AWG 2002 gefordert. Aus Sicht des VÖEB garantieren sie durchaus die Nachvollziehbarkeit von nicht gefährlichen Abfällen, da die entsprechenden Eingangs- und Ausgangsmengen über den Standort nach Art, Menge und Verbleib (bei Deponien noch zusätzlich nach Abfallerzeuger und Verbleib mit Behandlungsverfahren) aufgezeichnet werden. Ein weiterer Detaillierungsgrad ist aber sicher nicht erforderlich und würde auch aufgrund der Komplexität der Aufzeichnungen zu keinen nachvollziehbaren Daten führen. Nun gibt es aber trotz dieser berechtigten Einwände den Wunsch des BMLFUW, dass innerbetriebliche Abfallbilanzen über einzelne, noch nicht genauer definierte „relevante Anlagenteile“ wie Abfalllager, Sortierstraße, Shredder etc. innerhalb eines Standortes erhoben, aufgezeichnet und gemeldet werden sollen.

Innerbetriebliche Aufzeichnungen sind vielleicht bei innerbetrieblicher Weitergabe an Deponien möglich, aber sicher nicht bei einer Weitergabe von Abfall innerhalb einer Produktionseinheit (z. B. MBA, Sortierstraße, Splitting, Sammler- und Zwischenlager). Eine korrekte „physische Verfolgung“ des Abfalls, wie vom BMLFUW angedacht, ist in der Praxis nicht realisierbar.

Auch ein bei der Veranstaltung anwesender Ländervertreter stellte klar, dass vonseiten der Länder Aufzeichnungen von innerbetrieblichen Abfallströmen nicht verlangt wurden.

Aus Sicht des VÖEB ist somit die Aufzeichnung und Meldung von innerbetrieblichen Abfallströmen bzw. Abfallbilanzen aus Gründen der Machbarkeit, Sinnhaftigkeit und Wirtschaftlichkeit strikt abzulehnen.

Administrationskosten in der Abfallwirtschaft sind explodiert

Ing. Georg Kraxner von der A.S.A. Abfallservice AG machte mit seinen Ausführungen die grundsätzliche Problematik der steigenden Administra-

tionskosten in der Abfallwirtschaft deutlich. Lagen die Kosten allein für die Erfüllung der gesetzlichen Aufzeichnungs- und Berichtspflichten Mitte der 90er Jahre noch bei ca. 1 bis 1,5 % des Umsatzes, so liegen sie heute bereits bei ca. 2 % und zukünftig drohen sogar 2,5 bis 3 %. Die Abfallwirtschaft hat also eine Verdoppelung dieser Kosten innerhalb von nur 10 Jahren zu verkraften!

In die gleiche Kerbe schlug auch Uwe Harms, der über die Erfahrungen der ersten elektronischen Begleitschein-Datenübermittlung gem. ANVO 2003 berichtete. Diese elektronische Datenübermittlung hat dem Sammler und Übernehmer zwar Vereinfachungen bei der Formfreiheit des Begleitscheines gebracht, dennoch stehen die administrativen Aufwendungen derzeit in keinem Verhältnis zu den Vereinfachungen. Der Administrationsaufwand ist vor allem deshalb explodiert, weil die Landesbehörde neben der elektronischen Übermittlung zusätzlich auch noch eine Übermittlung in Papierform verlangt. Eine bessere Koordination zwischen Bund und Land ist somit dringend erforderlich.

Zu viele Daten, zu wenig Kontrolle – die Aufzeichnung von Abfalldaten

sollte nicht zum Selbstzweck verkommen und schafft per se auch noch keinen Umweltschutz

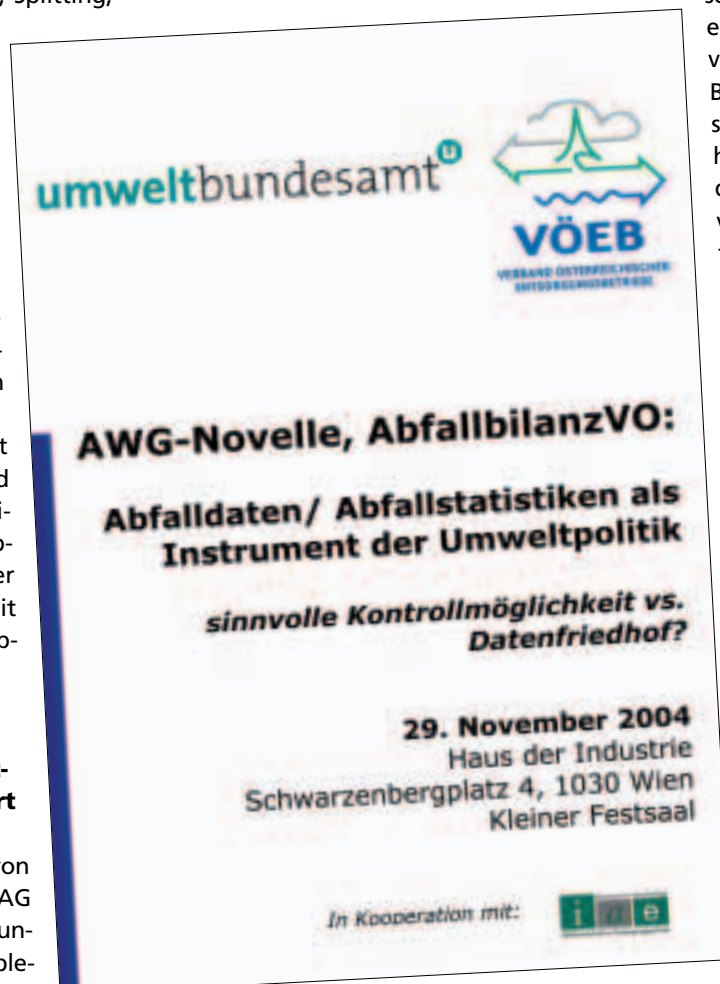
„Auch mit Datenfriedhöfen wird lebendig gearbeitet“, meinte RA Dr. Christian Onz und verwies darauf, dass weder das BMLFUW, das sich diesen Datenberg wünscht, noch das UBA, das diese Daten bearbeitet, die neuen Rechtsordnungen umsetzen müssen. Vielmehr ist dies Aufgabe der Länder und der Bezirksverwaltungsbehörden. Diese Stellen verfügen jedoch nur über beschränkte Personalressourcen, was sich auch bei einer Verdoppelung der verlangten Abfalldaten durch das BMLFUW nicht ändern wird. Kurz: Die rechtliche Umsetzung bedeutet einen extremen Verwaltungsaufwand.

Ist die EU schuld?

In den Diskussionen mit dem BMLFUW wird von diesem oftmals darauf hingewiesen, dass diese umfangreichen Aufzeichnungs- und Meldepflichtungen nicht hausgemacht sind, sondern damit lediglich EU-Rechtsvorgaben, die diesen Detaillierungsgrad verlangen, umgesetzt werden.

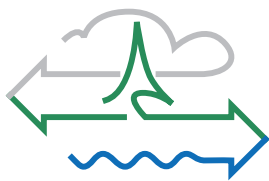
Diesem Argument hat Dr. Onz in seinem Vortrag die Grundlage entzogen, indem er deutlich hervorgehoben hat, dass zwar viele Berichtspflichten durch die Umsetzung von EU-Recht entstehen, es jedoch keinesfalls so ist, dass die EU derart komplexe und vielfältige Doppel- und Mehrfachaufzeichnungen bzw. Meldungen verlangt. Die Umsetzung des EU-Rechts lässt viel Spielraum zu: Man kann entweder rigide oder weniger rigide sein. Welchen Weg Österreich in diesem Zusammenhang einschlagen wird, sollte noch einer umfassenden und offen geführten Diskussion unterzogen werden. Der VÖEB und die heimische Abfallwirtschaft haben ihre Argumente auf den Tisch gelegt. Es ist an der Zeit, dass das Ministerium und die Politik diese Argumente würdigen und gemeinsam mit den betroffenen Unternehmen zu praktikablen Lösungen kommen.

Die Unterlagen zur Tagung können auf der VÖEB-Homepage www.voeb.at bestellt werden. ■



VIF-Zack-Seminare im zweiten Halbjahr 2004

Einmal mehr eine umfangreiche und praxisorientierte Angebotspalette bot der VIF-Zack-Seminarplan im zweiten Halbjahr 2004. Insgesamt wurden vier verschiedene Seminare an insgesamt sieben Terminen durchgeführt. Der nachfolgende Bericht fasst diese Seminare kurz zusammen.



VIFzack
Wissen mit Pfiff

Fortbildungskurse für Gefahrgutbeauftragte

Gefahrgutbeauftragte tragen in ihren Unternehmen große Verantwortung. Eine Verantwortung, die eine laufende Aktualisierung des Wissens notwendig macht. Das sieht auch der Gesetzgeber so, denn alle fünf Jahre ist der Nachweis über die Gefahrgutbeauftragtenschulung zu verlängern. Daher wurden in Kooperation mit der ARGE Ge-

fahrgut im zweiten Halbjahr 2004 insgesamt vier Fortbildungskurse, an denen insgesamt 23 Gefahrgutbeauftragte teilgenommen haben, durchgeführt. In dem zweitägigen Kurs erfolgt eine intensive Auffrischung des notwendigen Wissens eines Gefahrgutbeauftragten.

ADR-Novelle 2005

Auch das Thema ADR-Novellen beschäftigt den VÖEB – und damit auch

Foto: VÖEB



Dr. Herbert Grundtner

die VIF-Zack-Seminare – regelmäßig. So auch am 3. November 2004, als in Ansfelden wieder einmal ein „Grundtner-Seminar“ stattfand. In gewohnt kompetenter und ansprechender Weise wur-

Fortsetzung auf Seite 16

Rückblick auf Seminare 2004



Vielfalt – unter diesem Motto standen auch im Jahr 2004 die VIF-Zack-Seminare, die der VÖEB angeboten hat. Von Kanaldichtheitsprüfungskursen über Fortbildungskurse für Gefahrgutbeauftragte, von Symposien mit EU-Themen über Rechts-Seminare reichte dabei die Angebotspalette. Mit einem kleinen Bilderbogen lassen wir einige dieser Veranstaltungen Revue passieren.



Fortsetzung von Seite 15

den 32 Teilnehmer von Dr. Herbert Grundtner zur ADR-Novelle 2005 geschult.

Die ADR-Novelle 2005 enthält neuerlich wesentliche Änderungen, von denen allerdings einige durchaus von Vorteil für die Entsorgungswirtschaft sind. Sie kann daher mit Fug und Recht als richtige „Abfall-Novelle“ bezeichnet werden.

Sie wird international am 1. Jänner 2005 in Kraft treten, in Österreich selbst aber erst mit dem In-Kraft-Treten der GGBG-Novelle 2005 umgesetzt werden. Wie bereits bei der letzten ADR-Novelle wird dies voraussichtlich wieder erst Mitte/Ende des ersten Halbjahres 2005 sein.

Eine der wichtigsten Änderungen in der kommenden Novelle betrifft die Klassifizierung von Abfällen. Und zwar in der Form, dass Abfälle, die nicht den Kriterien für eine Zuordnung zu den Klassen 1 bis 9 gemäß ADR entsprechen, jedoch unter das Basler Übereinkommen über die Kontrolle der grenzüberschreitenden Verbringung von gefährlichen Abfällen und ihrer Entsorgung fallen, unter den UN-Nummern 3077 und 3082 befördert werden dürfen. Mit dieser Regelung wird das grundsätzliche Problem der Klassifizierung von Abfällen weitestgehend entschärft.

Weitere Informationen zur ADR-Novelle 2005 erhalten VÖEB-Mitglieder im VÖEB-Büro unter voeb@voeb.at.

Time Management im Verkaufsaußendienst

Time Management ist und bleibt ein wichtiger, zum Teil auch wettbewerbsentscheidender Faktor unseres Wirtschaftslebens. Dies gilt gleichermaßen auch für die Abfall- und Entsorgungswirtschaft. Am 19. November 2004 fand daher unter der bewährten Leitung von Werner Schönagl ein ausgesprochen spannendes VIF-Zack-Seminar mit dem Titel „Time Management im Verkaufsaußendienst – auf dem Weg zum optimalen, individuellen Zeitmanagement“ statt.

Wie bei allen VÖEB-Seminaren lag auch diesmal das Augenmerk auf einer möglichst großen Praxisorientierung. So konnte jeder Teilnehmer im Verlauf des Seminars mit seiner persönlichen Arbeitsmappe seine ideale Zeitplanung selbst erarbeiten. Eine Zeitplanung, mit der er nunmehr nach seinen eigenen Zielen, Prioritäten und Praxisgegebenheiten optimal arbeiten kann. Coach Werner Schönagl demonstrierte anhand praktischer Tipps und Beispiele, wie unnötiger Papier- und Organisationsaufwand vermieden werden kann und wie man kurzfristig zum optimalen,

individuellen Zeitmanagement gelangt. Die acht Teilnehmer waren jedenfalls begeistert und haben enorm von den Praxistipps profitiert.

Alles rund um Haftungsfragen

Am 2. Dezember 2004 besuchten 25 Teilnehmer das Seminar „Haftungsfragen für Unternehmer und Führungskräfte in der Abfallwirtschaft: zivil-, straf- und arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen“. Rechtsanwalt Dr. Christoph Wolf von der Kanzlei CMS Strommer Reich-Rohrwig Karasek Heinz und Mag. Markus Petz von der Saubermacher



Foto: VÖEB

Aufmerksam verfolgten die 25 Teilnehmer am Seminar „Haftungsfragen für Unternehmer und Führungskräfte“ die Ausführungen der Referenten.



Foto: VÖEB

Mag. Markus Petz, Personalleiter bei Saubermacher, ermöglichte den Teilnehmern einen Einblick in die Praxisanforderungen.

Foto: VÖEB



Die – offensichtlich zufriedenen – Teilnehmer des Time-Management-Seminars.

Dienstleistungs AG referierten und diskutierten dabei Themen wie Unternehmensstrafrecht, Organisationsverschulden, Dienstnehmerhaftpflicht und Vertragsgestaltung.

Die große Teilnehmeranzahl und die umfassenden Diskussionen zu den einzelnen Themen zeigten deutlich, dass Fragen der Haftungen von großer Bedeutung für Unternehmer und Führungskräfte in der Abfallwirtschaft sind. Es wird daher wohl nicht das letzte Seminar zu diesem Themenkomplex gewesen sein. ■



Neues Küchenabfall-Sammelfahrzeug



2 Systeme in einem Fahrzeug
Küchenabfallsammlung und Saugfahrzeug



Flexibel einsetzbar
durch Hakengerät-Wechselsystem



Fixaufbau
mit getrennter Wertstoffölsammlung



Integrierte Behälterverwiegung
für gewichtsbezogene Verrechnung



Winterbetrieb – kein Problem!
Alle Pumpen und Aggregate in isoliertes Abteil eingebaut



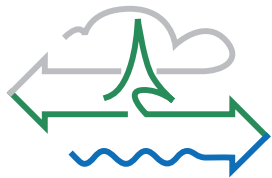
Integrierte Heißwasser-Behälterwaschanlage
für Hygiene und Sauberkeit

Das Küchenabfallsammelfahrzeug von **Holzmann** weist im Gegensatz zu herkömmlichen Press- und Trommelmüllfahrzeugen eine Reihe von entscheidenden Vorteilen auf. So garantiert der absolut dichte Edelstahlsammelbehälter die Vermeidung von Geruchsbelästigung oder Flüssigkeitsverlust. Da der Kübel (herkömmliche 90- bis 240-Liter-Tonnen) an oberster Stelle des Fahrzeuges entleert und die Einschüttöffnung sofort nach der Reinigung mit der integrierten Heißwasser-Behälterwaschanlage wieder verschlossen wird, entsteht ein nach allen Seiten dichtes Müllfahrzeug. Auch der Winterbetrieb ist gesichert. Der Wassertank sowie alle Pumpen und Aggregate sind in einem isolierten Abteil eingebaut und daher vor Frost geschützt. Zum Sammeln von Speise- und Frittierölen kann auf Wunsch ein Zusatzbehälter mit Vakuumanlage aufgebaut werden. Sollte das Fahrzeug für Saugarbeiten benötigt werden, so ist statt des großvolumigen Sammelkastens auch ein vakuumfester Saugtank erhältlich. Die Entleerung des Aufbaues erfolgt durch Aufkippen, wodurch auch die Reinigung mit der mitgelieferten Waschlance leicht möglich ist.



HOLZMANN
FAHRZEUGBAU GMBH

Kommunalfahrzeuge - Sonderaufbauten - Service - Reparatur
A-4470 Euns, A-4280 Königswiesen, Tel.: 07223/83258-0, Fax: DW -5
office@holzmann-lkw.at • www.holzmann-lkw.at



Vorschau auf VIF-Zack-Veranstaltungen 2005

● 10. Kanaldichtheitsprüfungskurs (Kooperation mit dem ÖWAV)

- Grundlagen Kanal
- Rechtliche Grundlagen
- Sicherheit und Gesundheitsschutz
- ÖNORMEN und deren praktische Anwendung
- Messtechnik: Prüfen mit Luft und Wasser
- Praktische Übungen: Gerätetechnik, Kanalprüfungen, Schacht-/Behälterprüfung

Termin: **21. bis 23. Februar 2005**

Ort: RHV Tennengau-Nord, 5081 Anif

Preis: € 590,- + 20 % USt. für

VÖEB/ÖWAV-Mitglieder, € 700,- +

20 % USt. für Nicht-Mitglieder

● 8. Fortbildungskurs für die Kanalreinigung (Kooperation mit dem ÖWAV)

- Rechtliche Grundlagen und ÖNORMEN
- Zweck der Kanalreinigung
- Wartung und Pflege des Kanalnetzes
- Sicherheit und Gesundheitsschutz
- Praktische Übungen: Fahrzeugtechnik und Reinigungspraxis

Datum: **7. bis 9. März 2005**

Ort: Klärwerk der Innsbrucker

Kommunalbetriebe AG

Preis: € 523,24 + 20 % USt. für

VÖEB/ÖWAV-Mitglieder, € 595,92 +

20 % USt. für Nicht-Mitglieder

● Time Management im Verkaufssinnendienst Auf dem Weg zum optimalen, individuellen Zeitmanagement

- Mit jeweils kurzer, theoretischer Hintergrundinformation vom Coach erarbeitet jeder Teilnehmer mit seiner persönlichen Arbeitsmappe während des Trainingstages seine ideale Zeitplanung und richtet diese nach seinen eigenen Zielen, Prioritäten und Praxisgegebenheiten ein.
- Der Coach hilft, unnötigen Papier- und Organisationsaufwand zu vermeiden, und gibt praktische Tipps und Beispiele, um kurzfristig zum

optimalen, individuellen Zeitmanagement zu gelangen.

In diesem Seminar erarbeiten Sie:

- Wo für Sie persönlich Einstellungs- und Verbesserungspotentiale liegen
- Wie Sie Ihre persönliche Ansatzpunkte finden, Zeitkiller und Zeitfresser erkennen
- Eine Analyse der Situation, Ziele formulieren und internalisieren
- Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresplanung, Wiedervorlageplanung
- Was motiviert Sie? Woran werden Sie, von wem und wie, tatsächlich gemessen? Was hilft Ihnen dazu weiter und was nutzen Sie konkret auch in der Praxis? Tätigkeits- und Unterlagenentrümpelung.

Vortragender: Werner Schöfnagl

Datum: **11. März 2005**

Ort: A1-Raststation Rosenberger,

Ansfelden-Süd/OÖ

Preis: € 280,- + 20 % USt. für VÖEB-

Mitglieder, € 360,- + 20 % USt. für

Nicht-Mitglieder

● Schulung zur ADR-Novelle 2005 mit speziellen Beispielen für Abfallentsorger

ADR-Novelle 2005

- Allgemeine Vorschriften, Klassifizierung, Gefahrgutverzeichnis und Freistellungen, Verwendung von Verpackungen, IBCs und Tanks
- Beförderungspapiere und schriftliche Weisungen – mit Beispielen für Abfallentsorger

GBGB-Novelle 2005

- Übernahme des ADR 2005 und der Novelle zur Rahmenrichtlinie
- Unterweisungspflicht des Beförderers und Lenkerverpflichtung

Vortragender: Dr. Herbert Grundtner

Datum: **17. März 2005**

Ort: A1-Raststation Rosenberger,

Ansfelden-Süd/OÖ

Preis: € 215,- + 20 % USt. für VÖEB-

Mitglieder, € 315,- + 20 % USt. für

Nicht-Mitglieder

- **Betriebswirtschaft für Praktiker – Fit durch Kennzahlen in 5 Stufen Praktikertipps und „Schnellanleitung“ für einen guten Überblick über Managementwissen im Finanzbereich**

- **Von der Administration zur Managementinformation**

Oder: Mehr Zeit für kreative Tätigkeiten (Steuerung und Planung) als für formale (Dokumentationsfunktion)

→ Tipps und Tricks zur Organisation des Finanzbereiches

- **Erarbeitung von strategischen Erfolgs- und Risikofaktoren**

Oder: Was ist wirklich wichtig im Unternehmen?

→ Zusammenhang zwischen Strategie, Ertrag und Liquidität

- **Auswahl, Darstellung, Erklärung und Interpretation von Kennzahlen**

Oder: Die Sprache der Banker, Eigenkapitalgeber, Steuerberater und CFOs

→ Begriffserklärungen und Rechenbeispiele zu Cashflow, EBIT, EGT

- **Unternehmensbewertung und Bilanzanalyse kurz und bündig**

Oder: In kürzester Zeit zu wichtigen Informationen, wie sieht mich meine Bank, wie beurteile ich einen Mitbewerber?

→ Bilanzanalyse als „Flash Figure“

- **Beyond Budgeting**

Oder: Werfen Sie Ballast von Bord und heben Sie ab – Finanzmanagement macht's möglich

→ Streifzug durch modernste Managementmethoden und Umsetzungsmöglichkeiten in Ihrem Unternehmen

Zielgruppe: Geschäftsführer, Eigentümer und leitende Mitarbeiter, die noch keine spezialisierten betriebswirtschaftlichen Kenntnisse haben und sich in kurzer Zeit betriebswirtschaftlich fit machen wollen

Vortragender: Mag. Thomas Korcak

Datum: **29. April 2005**

Ort: A1-Raststation Rosenberger,

Ansfelden-Süd/OÖ

Preis: € 280,- + 20 % USt. für VÖEB-

Mitglieder, € 360,- + 20 % USt. für

Nicht-Mitglieder



Mehr als nur Entsorgung

„Betrachtet man die Wirtschaft einmal aus einem anderen Blickwinkel, so stellt man fest, dass jedes Produkt bereits bei seiner Produktion Abfall ist und es nur durch einen kürzeren oder längeren Gebrauch zum Wertgegenstand wird.“ Ein Text, der nicht zufällig am Beginn eines Berichtes über die Firma Reststofftechnik GmbH steht. Beschreibt dieses Statement doch genau die Einstellung der Unternehmensgründer sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit der Firma Reststofftechnik stellt sich diesmal ein außergewöhnliches Salzburger Entsorgungsunternehmen vor.

Wahrscheinlich war es der schon immer ein wenig andere Blickwinkel, der zum Erfolg des Unternehmens beigetragen hat. Denn innerhalb kurzer Zeit ist es Anna und Walter Ebner gelungen, ihr Unternehmen zum größten Entsorgungsbetrieb des Landes Salzburg auszubauen. 1991 erfolgte der Startschuss zu einer eindrucksvollen und dynamischen Unternehmensentwicklung, die dazu geführt hat, dass die Reststofftechnik GmbH heute an zwei Standorten – in Henndorf und St. Gilgen – rund 58 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Auch die räumlichen Dimensionen sind beachtlich: Am Hauptstandort Henndorf stehen 50.000 m² zur Verfügung, wovon derzeit bereits

25.000 m² betrieblich genutzt werden. Rund 4.600 m² davon sind allein Hallenflächen.

Umfangreiche Tätigkeiten

Das Leistungsangebot der Reststofftechnik GmbH weist eine vielseitige Dienstleistungspalette auf. Sie umfasst Altholzverwertung, Altfensterrecycling, Bauschuttrecycling und Flachglasentsorgung genauso wie die Entsorgung kommunaler Abfälle, Kunststoffmahanlagen, eine mobile Kistenmahanlage und eine Verpackungsmaterialsortierung sowie die Papiersammlung, Styroporrecycling, Schrottsammlung und diverse Transportleistungen. Mit all diesen

Tätigkeiten erwirtschaftet das Unternehmen einen Umsatz von derzeit ca. sieben Millionen Euro pro Jahr.

Kunststoffrecycling und Altholzaufbereitung

Besonders stolz ist man bei der Firma Reststofftechnik GmbH auf das Kunststoffrecycling und die Altholzaufbereitung. Die Firma Reststofftechnik verwertet im Bereich des Kunststoffrecyclings mit fünf Schneidmühlen Kunststoffproduktionsabfälle zu hochwertigen Mahlgütern, die mittlerweile sogar bis nach Fernost exportiert werden. Die

Fortsetzung auf Seite 20

Fotos: Reststofftechnik GmbH



In wenigen Jahren entwickelte sich die Firma Reststofftechnik zum größten Entsorgungsbetrieb in Salzburg. An zwei Standorten – im Bild der Hauptstandort Henndorf – arbeiten rund 58 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Anna und Walter Ebner, Gründer und Eigentümer des Unternehmens, setzen voll auf Qualität: 2003 erfolgte die Zertifizierung nach dem österreichischen und dem deutschen Entsorgungsfachbetrieb.



Kapazität liegt in etwa bei beachtlichen 5.000 Tonnen pro Jahr. Dabei werden hauptsächlich Abfälle aus PVC, HD-PE, PP, PC und PS verarbeitet. Eine Besonderheit – und in gewissem Sinn auch die Spezialität der Firma Reststofftechnik – ist aber die mobile Kistenmahlanlage, die sich in Österreich einer intensiven Nutzung erfreut. Sie ist mit einer eigenen Stromversorgung ausgestattet und in der Lage, bis zu 8.000 Getränkeboxen pro Tag vor Ort zu verarbeiten. Transport- und Logistikaufwendungen fallen für die Kunden der Firma Reststofftechnik somit keine mehr an.

Seit rund einem Jahr, genau seit Februar 2004, ist auch die neue Altholzaufbereitungsanlage in Betrieb. Über mehrere Zerkleinerungsstufen und insgesamt vier Metallabscheidestufen wird darin das Altholz so aufbereitet, dass 85 % in die stoffliche Verwertung gelangen. Mit ihrer beeindruckenden Kapazität von 15 Tonnen pro Stunde ist sie übrigens die leistungsfähigste Anlage in Westösterreich.

Moderner Fuhrpark zur Abrundung

Wer derartig vielseitige Aufgaben zu bewältigen hat, der benötigt auch einen entsprechend modern ausgestatteten und umfangreichen Fuhrpark. Bei der Firma Reststofftechnik umfasst dieser 26 LKWs mit 19 Anhängern sowie diverse Umschlaggeräte, Bagger, Stapler und vieles mehr. Das Angebot umfasst auch ca. 950 Container, die bei Kunden aus den Bereichen Gewerbe und Industrie sowie in Kommunen im Einsatz stehen.

Qualität als Maxime

Das rasche Wachstum und diese vielfältigen Aufgaben sind, davon ist Herr Ebner felsenfest überzeugt, ohne eine umfassende Qualitätssicherung nicht möglich. Entsprechend groß ist daher auch die Bedeutung dieses Themas im Unternehmen. Dokumentiert wird

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Verband Österreichischer Entsorgungsbetriebe,
Mag. Daisy Kroker, DI Brigitte Bichler,
Lothringerstraße 12, 1030 Wien,
Telefon: 01/713 02 53, www.voeb.at
Konzeption und Text: communication matters
Layout und Grafik: JoHeinDesign
Druck: Grasl Druck & Neue Medien

Fotos: Reststofftechnik GmbH



Zur optimalen Verladung unerlässlich: der Fuchs Umschlagbagger mit erhöhter Kabine.



Kunststoffrecycling der besonderen Art: Die mobile Kistenmahlanlage des Unternehmens, die bis zu 8.000 Getränkeboxen pro Tag vor Ort verarbeiten kann.



85 % des aufbereiteten Altholzes geht in die stoffliche Verwertung. Im Bild erfolgt die Verladung von Hackschnitzel.



Auch ein Schwerpunkt des Unternehmens: die Altholzaufbereitung. Die neue Anlage ist seit Februar 2004 in Betrieb und ist mit 15 Tonnen pro Stunde die leistungsfähigste Anlage in Westösterreich.

dies durch die Tatsache, dass im Jahr 2003 die Zertifizierung nach den Regeln des österreichischen und des deutschen Entsorgungsfachbetriebes durchgeführt wurde. Damit ist die Firma Reststofftechnik das einzige Entsorgungsunternehmen im Land Salzburg, das beide Qualitätszertifikate erworben hat. „Darüber hinaus legen wir auf Sauberkeit großen Wert und konzentrieren alle unsere Kräfte darauf, aus vermeintlichen Abfällen wieder Rohstoffe zu gewinnen“, beschreibt Herr Ebner die Unternehmensphilosophie.

Spricht man von Qualitätssicherung, dann spricht man im gleichen Atemzug auch von der Aus- und Weiterbildung des Personals. Denn gerade im Umgang mit Abfällen ist hoch qualifiziertes Personal von entscheidender Bedeutung. So ist es für das Unternehmen selbstverständlich, dass nicht nur die Kraftfahrer laufend geschult werden, sondern dass darüber hinaus immer auch nach den neuesten Technologien gesucht wird. Das alles im Bewusstsein, dass die Entsorgung eine der wichtigsten Dienstleistungen in unserer modernen Wirtschaft ist.

Engagement im VÖEB

Dass die Familie Ebner aber auch über das rein operative Tagesgeschäft

hinaus an der Entwicklung einer modernen Entsorgungswirtschaft in Österreich beteiligt ist, beweist der Umstand, dass sich Herr Ebner – neben seinen umfangreichen Aktivitäten beim Aufbau des eigenen Betriebes – auch noch intensiv für die Interessen der Branche einsetzt. So ist er als VÖEB-Vizepräsident nicht nur im Vorstand der Branchenvertretung tätig, sondern darüber hinaus auch noch als Vizepräsident im Vorstand des AGVÖ (Arbeitgeberverband Österreichischer Entsorgungsbetriebe) aktiv.

Mit Fug und Recht kann man also zusammenfassen: Herr und Frau Ebner sind als Unternehmer wie auch als Vertreter der Brancheninteressen ein wichtiger Aktivposten bei der Weiterentwicklung der heimischen Entsorgungsbranche. ■

Reststofftechnik GmbH

Bergstraße 20
5302 Henndorf

Tel.: 06214/6517-0
Fax: 06214/6517-15

E-Mail: w.ebner@reststofftechnik.at
Internet: www.reststofftechnik.at

